

## Rezension zu:

HAILER, MARTIN / KUBIK, ANDREAS / OTTE, MATTHIAS U. A. (HG.):

Religionslehrer:in im 21. Jahrhundert. Transformationsprozesse in Beruf und theologisch-religionspädagogischer Bildung in Studium, Referendariat und Fortbildung, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2023 (= Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 74).

### Die Autorin

Dr.<sup>in</sup> Eva-Maria Leven, Akademische Rätin a. Z. am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Katholisch-Theologische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Dr.<sup>in</sup> Eva-Maria Leven  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Fakultät für Katholische Theologie  
Bibrastraße 14  
D-97070 Würzburg  
ORCID: <https://orcid.org/0009-0003-1426-4138>  
e-mail: [eva-maria.leven@uni-wuerzburg.de](mailto:eva-maria.leven@uni-wuerzburg.de)



Der Sammelband mit dem Titel „Religionslehrer:in im 21. Jahrhundert“ diskutiert in über 50 Beiträgen, wie eine zukunftsfähige Religionslehrer\*innenbildung aussehen könnte. Die Inhalte geben den auf einer breiten und ökumenischen Basis vollzogenen Konsultationsprozess wieder, der im Jahr 2022 in Heidelberg stattfand. Als Teilnehmer\*innen wurden Akteur\*innen, die an den drei Lehrbildungsphasen beteiligt sind, wie auch unmittelbare Betroffene einer Neugestaltung, z. B. Studierende und Referendar\*innen, eingeladen. Im Buch bilden sich diese Verhandlungen in Abschnitt I und II in Form von Einzelbeiträgen und darauf Bezug nehmende Responses ab. Im Abschnitt III wird der Status Quo der Lehrkräftebildung für die verschiedenen Schularten, länderspezifischen Organisationsformen, weiteren Konfessionen und Religionen sowie anderen europäischen Ländern festgehalten. Abschnitt IV fokussiert aktuelle Desiderate und Kontroversen, die bei einer Neuaufstellung der Religionslehrausbildung Berücksichtigung finden könnten. Abschnitt V versammelt abschließend die verschiedenen Statusgruppen, die den Heidelberger Beratungsprozess beobachtet haben.

Nach Geleitworten politischer wie kirchlicher Vertreter\*innen formulieren die Herausgeber\*innen ihr Anliegen für den Konsultationsprozess in Form einer Einleitung (27–37): Eine „Neujustierung“ (32) des Lehramtsstudiums stehe an, weil das bisherige Konzept der Religionslehrerbildung heute aufgrund vielfältiger Anforderungen (z. B. Digitalisierung, Inklusion, Heterogenität der Lernenden, neue Organisationsformen, etc.) weitere Kompetenzfelder integrieren müsse. Eine bloße Addition derselben bewerten die Herausgeber\*innen als „nicht länger möglich bzw. realitätsfern“ (33). Vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Veränderungen, die sich sowohl auf die Biographie der Lehramtsanwärter\*innen als auch die organisatorischen Rahmenbedingungen sowie die inhaltliche und didaktische Ausrichtung des schulischen Religionsunterrichtes (RU) auswirken, gelte es, so die Verantwortlichen, rechtzeitig über eine Neuaufstellung des Lehramtsstudiums für das Fach Religion nachzudenken.

In Abschnitt I wird „Professionalität“ als leitender Begriff für eine zukunftsfähige Lehrerausbildung eingeführt, wobei im Auftakt (41–43) problematisiert wird, dass darum gerungen werden muss, was unter Professionalität im Blick auf die Aufgaben einer Religionslehrkraft eigentlich zu verstehen ist. Einig sind sich die fünf Beiträge, dass sich das COACTIV Modell zur professionellen Handlungskompetenz von Lehrkräften, unter anderem aus dem Grund der Anschlussfähigkeit zu anderen Fachdidaktiken (David Käbisch, 77–91), als tragfähig erwiesen hat, um die nötigen Dimensionen in der Religionslehrausbildung zu beschrei-

ben; vorausgesetzt, domänenspezifische Modifikationen auf Ebene der Wissensfacetten (Mirjam Schambeck, 101–106) und der motivationalen Orientierungen, selbstregulativen Fähigkeiten und Überzeugungen werden berücksichtigt. Dass es auch gute Gründe gäbe, sich an anderen Modellen zu orientieren, zeigt sich in Annette Scheunpflugs Beitrag (45–59) sowie Martins Hailers Response (69–75). Während Hailer das strukturtheoretische Modell favorisiert, weil dem unterrichtlichen Handeln wie auch der im RU verhandelten Unterrichtsinhalte gemein ist, dass sie sich „der Logik des Herstellens“ (74) entziehen, gibt Scheunpflug unter Nennung des Fähigkeitsansatzes zu bedenken, dass eine professionelle Entwicklung von angehenden Lehrkräften nicht nur isoliert die „Personeneigenschaft“ (50) betrifft, sondern auch von äußeren Umständen abhängt. Unabhängig davon, ob die Lehramtsausbildung struktur- oder kompetenztheoretisch modelliert wird, stellt der religionspädagogische Response Konstantin Lindners (61–68) Ansatzpunkte für eine Neuorientierung der Lehramtsausbildung vor: (1) der größer werdenden (religiösen) Heterogenität könnten die angehenden Lehrkräfte bereits im Studium in kooperativen Settings begegnen und dadurch ein mehrperspektivisches Wissen entwickeln; (2) der Arbeit an der „eigenen Theologie“ (67) ist mehr Zeit und Gelegenheit einzuräumen, um sich der eigenen (nicht-)religiösen Praxis selbstreflexiv zu vergewissern.

Die Beiträge in Abschnitt II beschäftigen sich vor allem mit der universitären Religionslehrkräfteausbildung, wobei empirische, kirchliche und theologische „Horizonte“ (111) eröffnet werden sollen: Zunächst beschreiben Mirjam Zimmermann und Ulrich Riegel (115–128) auf Basis aktueller empirischer Daten Studienmotive für und Studierenerwartungen an das Fach Religion, wobei eine zentrale Erkenntnis ist, dass der persönliche Glaube zwar eine Motivation, aber die Arbeit daran keine Erwartung an das Studium ist. Diese Autoren wie auch Friederike Mizdalski (129–135) vermuten, dass die Studierenden Wissenschaft und Glaube als getrennte Bereiche wahrnehmen. Für die aktuellen Studierenden müsse eine Arbeit an der eigenen Theologie, wie sie bereits Lindner (s. o.) und später auch Bernd Schröder (139–154) vorschlagen, folglich eigens plausibilisiert werden. Wolfgang Schmidt (138–139), der den Prozess aus kirchlicher Perspektive kommentiert, gibt einen eigens dafür „geschützten Raum“ zu bedenken, der sich der Leistungsbewertung entzieht. Dass diese Auseinandersetzung mit den eigenen theologischen Vorstellungen die für das strukturtheoretische Modell zentrale Reflexionskompetenz stärken könnte, bemerkt Rainer Merkel (155–160), Verantwortlicher eines Studienseminars ev. Religion. Dadurch würden nicht nur die blinden Flecken des kompetenztheoretischen Modells ausgeglichen, sondern wäre auch diesem dienlich, dass der spätere Beruf „positionell“ angelegt sei. Georg

Etzelmüller und Andres Kubik (161–172) sind davon überzeugt, dass sich alle theologischen Disziplinen an der Förderung der „theologischen Nachdenklichkeit“ für Lehramtsstudierende (164) beteiligen müssen. Beschlossen wird der Abschnitt mit Helmut Schwiers (173–177) hochschulpolitischer Perspektive, der das Vorhaben, das Studium „anders“ (175) aufzustellen, zwar als komplex einstuft, aber konkrete Lösungsvorschläge zur weiteren Planung aufgibt.

Abschnitt III ist überschrieben mit „Religionsunterricht und Religionslehrerinnenbildung im Plural“. Dieser Plural in der Ausbildung von Religionslehrkräften fächert sich in vier Unterkapiteln auf, wobei das erste die schulartspezifischen Anforderungen, das zweite die veränderten Organisationsformen, das dritte die anderen Konfessionen und das vierte ausgewählte europäische Perspektiven abbildet. An dieser Stelle verlässt der Sammelband das bisherige Prinzip der inneren Bezogenheit der Beiträge. Die jeweils von ausgewiesenen Expert\*innen geschriebenen Artikel zeigen die große Vielfalt auf, in der Religionslehrkräftebildung aktuell stattfindet. Gleichzeitig wird in Abschnitt IV deutlich, dass es auch gemeinsame Herausforderung (z. B. die Zugangsvoraussetzungen, Digitalisierung, Positionalität, kirchliche Beteiligung, etc.) gibt, die unabhängig von Standort, Schulart, etc. zur Diskussion stehen und bedenkenswert sind, wenn die Lehramtsausbildung für das Fach Religion zukunftsfähig bleiben will.

In der Bilanz vereint dieses Buch Stimmen eines Prozesses, der noch nicht zum Ende gekommen, aber in der Dokumentation des Status Quo einen wesentlichen Schritt gegangen ist. Zukunftsweisend und bereichernd ist, dass diese Schrift aus einem ökumenischen Bewusstsein und in Zusammenarbeit mit zahlreichen Akteur\*innen entstanden ist. Durch das Buch liegen die Karten auf dem Tisch; nun gilt es, konkret zu werden und an einem Modell zu arbeiten, das im Blick auf die anderen Fachdidaktiken anschlussfähig sowie für die spezifischen Anforderungen der Religionslehrkräftebildung angemessen ist und schließlich die nötige Flexibilität und Anpassungsfähigkeit für die verschiedenen Kontexte, in denen sich Religionslehrkräftebildung vollzieht, aufweist.